

# Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 40

PDF erstellt am: **27.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

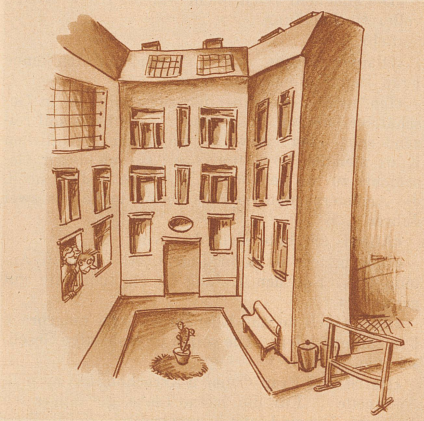
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# MAN WOHT MÖBLIERT



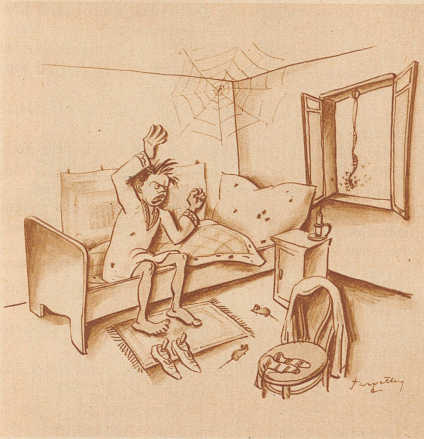
### 1. Zimmer mit Gartenbenützung:

«Sieh, lieber Emil», ruft die Trine, «den wundervollen Blick ins Grüne. Der Garten, den du oft begehrst, hier ist er endlich dir beschert.»



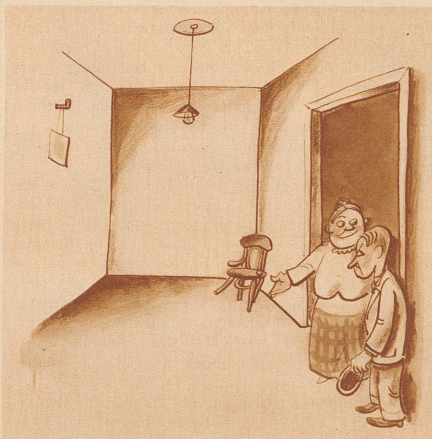
### 2. Das ungenierte Zimmer:

«Sie sind hier völlig ungeniert», sprach sie zum Mieter, der studiert. Ein Schlüsselloch, das muß verlocken, man schleicht sich hin auf leisen Socken.»



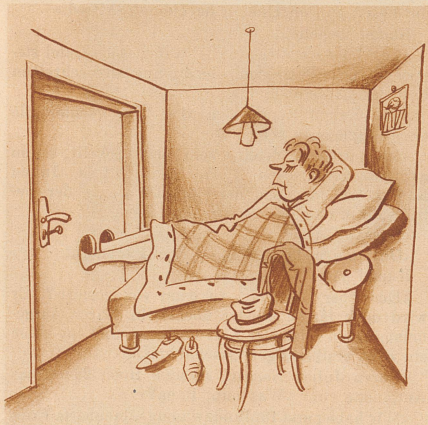
### 3. Zimmer mit Tiergarten:

Die Stätte, welche wenig reinlich, bringt Zwischenfälle, welche peinlich, da juckt man sich und sehnt sich fort an einen unbelebten Ort.



### 4. Teilmöbliertes Zimmer:

«Zwar Luxus werden Sie nicht finden, doch mit der Zeit es froh empfinden, daß Sie kein kantig Möbel stört, Das nicht partout hieher gehört.»



### 5. Freundliches kleines Zimmer für eine Person:

Gemütlich ist der kleine Raum, drin träumt er seinen Lebenstraum, die Beine, welche etwas lang, beläßt man draußen in dem Gang.



### 6. Für junges Ehepaar mit Küchenbenützung:

«Für mich ist nie kein Platz am Herd», So hat sie sich bei ihm beschwert, es kocht der Topf und kocht die Wut im Mieter- und Vermieterhut.

# Die FIFTE Seite

### Depeschenwechsel.

Telegramm: «Bob Tigerjagd verunglückt.»  
Antwort: «Sofort Leiche senden.»  
(Kommt eine Kiste mit dem erlegten Tiger.)  
Telegramm: «Nicht Tigerleiche senden, Bobs Leiche senden!»  
Antwort: «Bob im Tiger.»

### Konzert.

«Wie war Ihr gestriges Konzert?»  
«Total ausverschenktes Haus.»

### Zimmermiete.

«Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Miete pünktlich bezahlt werden muß. Ihren Vorgänger habe ich hinauswerfen müssen, weil er die Miete zwei Monate lang schuldig geblieben ist.»  
«Gut — mit den Bedingungen bin ich einverstanden.»

### Geschäftlich?

«Das geht einfach nicht, Fräulein Müller, daß Sie hier viertelstundenlang im Geschäft mit ihren Freunden quasseln. Das Telephon ist für's Geschäft da und nicht für Privatsachen!»  
«Aber ich habe doch geschäftlich telephonierte!»  
«So? — Na, dann nennen Sie meine Kunden das nächste Mal bitte nicht 'Schatzi'!»

### Freundinnen.

Nelly: «Der Mann, den ich mal heirate, muß ein Held sein!»  
Elli: «Aber Kindchen, so furchtbar siehst du doch nicht aus?»

### Moderne Rechnung.

«Kannst du mir nicht einen Weg sagen, wie man seine Lebenskosten genau berechnen kann?»  
«Oh ja! Also du nimmst dein Einkommen, wie groß oder klein es auch sei und fügst 10 Prozent hinzu.»

### Verwunderung.

Ein Rezitator trägt eben die Stelle aus dem «Taucher» vor: «Da unten aber ist's fürchterlich.» Da lispelt eine Dame zur Nachbarin: «Wo aber der Schiller überall wart!»

Zwei Jugendfreundinnen, am Rande der oberen Zehntausend lebend, treffen sich und breiten voreinander ihr Leben aus. My ist geschieden, nur einmal und dann nicht wieder, Lu dagegen immer wieder.

My klagt: «Ich leide darunter, daß ich meinen Mann nicht vergessen kann!»  
Lu klagt: «Ich leide noch viel mehr, denn ich kann mich an meinen ersten Mann kaum noch erinnern.»



Niemals. Er: «Kannst Du mir verzeihen?»  
Sie: «Niemals! Uebrigens, was hast Du getan!»